

Sieben Jahrzehnte Vogelwarte Hiddensee – Ein Rückblick

Ulrich Köppen

Im August 1936 erhielt die damalige Ornithologische Abteilung der Biologischen Forschungsanstalt Hiddensee per Erlass des Reichforstmeisters zu Berlin den Status einer Vogelwarte. Damit war neben der 1903 gegründeten Vogelwarte Rossitten und der 1910 ins Leben gerufenen Vogelwarte Helgoland auf der Insel Hiddensee eine dritte derartige Einrichtung der ornithologischen Forschung in Deutschland entstanden.

Im Folgenden sollen die Umstände der Gründung der Vogelwarte Hiddensee sowie die Etappen ihrer Geschichte bis in die heutigen Tage mit den wichtigsten Fakten, Namen und Ereignissen aufgezeigt werden. Dabei kommen die jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so weit zur Sprache, wie es zum Verständnis von Vorgängen an der Vogelwarte unabdingbar erscheint. Für die sehr wünschenswerte ausführliche Darstellung der Historie der Greifswalder Universitätseinrichtungen auf der Insel Hiddensee und speziell der Vogelwarte Hiddensee unter wechselnden gesellschaftlichen Systemen kann dieser Text nur eine weitere Vorarbeit leisten.

Vogelfreistätte Hiddensee

Erste ausführliche Nachrichten über den Vogelreichtum der Insel Hiddensee erreichten die Öffentlichkeit bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts (Schilling, 1853). In den folgenden Jahrzehnten bis zur Jahrhundertwende stellten insbesondere E. F. von Hohmeyer, R. Tancre, H. Hocke und E. Hübner die große Bedeutung Hiddensees als Brut- und Rastgebiet für zahlreiche Vogelarten heraus (u. a. Hocke, 1889; Hübner, 1908). Aber erst in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg setzte, maßgeblich durch den Pfarrer F. Lindner befördert, eine intensivere Beobachtungstätigkeit und entsprechend genauere Erfassung der Vogelwelt Hiddensees ein (Schildmacher, 1961b). In dieser Zeit bildete sich in Deutschland eine breite öffentliche Vogelschutzbewegung heraus. Auf Hiddensee waren zeitweise und mitunter in scharfer Konkurrenz zueinander vier mitgliederstarke Vogelschutzvereine tätig: Der Ornithologische Verein Stralsund, der Internationale Frauenbund für Vogelschutz Charlottenburg, der Bund für Vogelschutz Stuttgart und der

Bund für Erhaltung der Naturdenkmäler aus dem Tier- und Pflanzenreich Berlin (Schulz, 1947).

Einem 1911 gegründeten „Hiddensee-Komitee“ des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz gehörten neben Lindner, dem „wichtigsten Aktivisten“ des Frauenbundes, auch die Hiddenseer Lehrerschaft an. Darunter auch H. Berg (Kloster/Hiddensee), der sich in besonderer Weise um die Erfassung und Beschreibung der Vogelwelt Hiddensees wie auch um deren Schutz über viele Jahrzehnte sehr verdient gemacht hat. Die frühen Bemühungen um die als Vogelfreistätten bezeichneten Rast- und Brutgebiete auf und um Hiddensee hatten wenigstens insoweit Erfolg, als die Betreuung, d. h. Bewachung durch Vogelwärter auf der Fährinsel, dem Gänsewerder, dem Bessiner Haken und in Teilen des Gellens ab 1911 im regierungsamtlichen Auftrag erfolgten (Schildmacher, 1961b). Aus dieser Zeit stammt auch der Begriff „Vogelwarte Hiddensee-Süd“ (Hübner, 1915, 1918), womit allerdings lediglich eine 1914 zwischen dem Bund für Vogelschutz und dem Ornithologischen Verein Stralsund zur Betreuung der Vogelschutzgebiete im Süden der Insel eingegangene Interessengemeinschaft bezeichnet wurde, nicht aber eine vogelkundliche Institution (Schulz, 1947).

In der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg dürften wichtige Grundlagen für die spätere Etablierung botanischer wie auch ornithologischer Forschungskapazitäten auf Hiddensee gelegt worden sein, indem die Bedeutung der Insel Hiddensee als besonders schützenswertes Naturrefugium in das Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit in ganz Deutschland gerückt wurde. Schon 1912 meinte einer der Hiddensee-begeisterten Ornithologen dieser Zeit, dass die Insel ein besonders geeigneter Platz für eine Vogelwarte sei (Lindner, 1912).

Sie können das Institut schon jetzt „Vogelwarte“ nennen

Die Begründung und Entwicklung von Forschungseinrichtungen der Greifswalder Universität auf Hiddensee in der ersten Hälfte des 20.

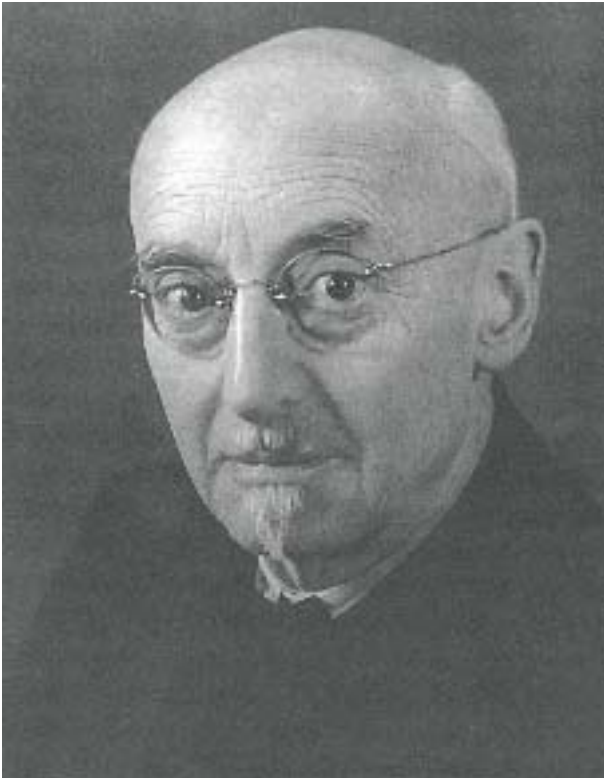


Abb. 1: Professor Erich Leick, um 1930.

Jahrhunderts, darunter auch der Vogelwarte, ist auf das Engste mit dem Namen Erich Leick (1882-1956; Abb. 1) verbunden. Als Professor und Direktor des Botanischen Instituts der Universität Greifswald betrieb er Ende der 1920er Jahre sehr energisch den Plan, auf Hiddensee eine Biologische Forschungsanstalt einzurichten. Die im Jahre 1930 mit Hilfe umfangreicher Spendenmittel als Außenstelle des Instituts für Pflanzenökologie der Universität Greifswald gegründete Forschungsanstalt widmete sich zunächst pflanzenphysiologischen und hydrobiologischen Fragen. Die steten Bemühungen Leicks um die Erweiterung des Aufgabenspektrums der von ihm selbst geleiteten Forschungsanstalt hatten jedoch bald Erfolg. Nach dem Anschluss einer Meteorologischen Station des Preußischen Meteorologischen Instituts zu Berlin im Jahr 1931 wurde die Biologische Forschungsanstalt Hiddensee im selben Jahr auch in das „Greifswald-Rügensche Beobachternetz zur Beobachtung des Vogelzuges“ einbezogen. Dieses war 1931 vom Direktor des Zoologischen Instituts und Museums der Universität Greifswald, Professor E. Matthes, ins Leben gerufen worden. Zunächst zeitweise, später jedoch recht kontinuierlich widmeten sich M. Schlott, H. Sturm und besonders der aus Breslau kommende R. Stadie ornithologischen Fragestellungen auf Hiddensee. Zwecks Absicherung dieser neuen Aufgabe wurden Räu-



Abb. 2: Richard Stadie bei der Arbeit mit einer Fangreuse für Kleinvögel auf Hiddensee, um 1930.

me im Leuchtturmgehöft angemietet, welche Platz für Laborarbeiten und reichlich Unterkunft für die Vogelzugbeobachter boten. Am nahe gelegenen Leuchtturm wurden nachts Zugvögel gefangen, um sie physiologischen Untersuchungen zu unterziehen. Man hoffte, durch die Beringung mit Rossitten-Ringen und die zu erwartenden Rückmeldungen Informationen über den weiteren Zugverlauf der Vögel zu erhalten. In einem 1934 an die „Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“ gestellten Antrag auf Förderung dieser Arbeiten ist sogar von geplanten Farbmarkierungen „nach dänischem Vorbild“ die Rede.

Im Jahre 1935 gelang es dem besonders engagierten Stadie (Abb. 2) mit tatkräftiger Unterstützung Leicks Fördermittel in einem solchen Umfang einzuwerben, dass eine kontinuierliche ornithologische Forschungsarbeit über mehr als ein Jahr gesichert schien. Damit waren die Voraussetzungen für seine feste Anstellung gegeben. Stadie wurde hauptamtlicher Mitarbeiter der Biologischen Forschungsanstalt Hiddensee und Leiter der umgehend gebildeten „Ornithologischen Abteilung der Biologischen Forschungsanstalt Hiddensee“, deren einziger festangestellter Mitarbeiter er allerdings bleiben sollte.

Bis 1935 gab es somit zwar institutionelle Vorstufen, aber keine eigentliche, d. h. den bereits be-

stehenden Vogelwarten Helgoland und Rossitten vergleichbare oder gar ebenbürtige Vogelwarte auf Hiddensee. Die feste Absicht, eine solche zu schaffen, formulierte Leick erstmals in einem leider undatierten, aber wohl aus dem Jahre 1935 stammenden ausführlichen Exposé mit dem Titel „Einrichtung einer Vogelwarte auf Hiddensee“. Es scheint sicher, dass H. Klose, Referent für Naturschutz beim Reichsforstmeister und Kommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Preußen, der Adressat dieses Exposés und zugleich wichtigster Geburtshelfer der Vogelwarte Hiddensee war.

Anfang 1936 war die Zeit offenbar reif, an die Umsetzung des gemeinsamen Planes zu gehen. Leick reichte einen unter Greifswald, den 21. März 1936 von ihm selbst verfassten „Antrag auf Genehmigung der Bezeichnung ‚Vogelwarte‘ für die ornithologische Abteilung der Biologischen Forschungsstation Hiddensee“ beim Reichsforstmeister Göring in Berlin ein. Daraufhin organisierte Klose für den 18. Mai 1936 eine „Tagung der Leiter der deutschen Vogelwarten und Vogelschutzwarten“ im Berliner Reichsforstamt, an der die Leiter der Vogelwarten Rossitten und Helgoland, die Professoren Schüz und Drost, eine Reihe hoher Naturschutz- bzw. Forstbeamten sowie Leick und Stadie teilnahmen.

Das Protokoll dieser Beratung belegt den anfangs massiven Widerstand von Schüz und Drost gegen das Hiddenseer Ansinnen. Die Festlegung, dass Hiddensee keine eigenen Vogelringe ausgeben würde, dürfte es ihnen jedoch erleichtert haben, der Etablierung einer dritten deutschen Vogelwarte schließlich zuzustimmen. Leick berichtete später über die Berliner Beratung: *„Die Verhandlungen beim Reichsforstamt gestalteten sich z. T. recht schwierig, führten schließlich aber in allen Punkten zu einer friedlichen Einigung. Dem praktischen Vogelschutz in Deutschland sollen künftig 6 staatlich anerkannte ‚Vogelschutzwarten‘ dienen, [...]. Die rein wissenschaftlichen Aufgaben der Erforschung des Vogelgebens, insonderheit des Vogelzuges bleibt den staatlich anerkannten ‚Vogelwarten‘ vorbehalten. Als solche haben künftig zu gelten: Helgoland, Rossitten und Hiddensee. [...] Beratungen finden selbstverständlich nur mit Helgoländer (westlich der Elbe) und Rossittener Ringen (östlich der Elbe) statt. [...].“*

Der auf den Beratungsergebnissen beruhende Erlass des Reichsforstmeisters über die institutionelle Neuordnung von Vogelforschung und staatlichem Vogelschutz in Deutschland erschien am 14. August 1936. Leick ging das aber offenbar nicht schnell genug. In einem Schreiben an Klose

vom 4. August 1936 ersuchte er in der „Vogelwartenangelegenheit“ um baldige Nachricht über die noch immer ausstehende offizielle Entscheidung. In einer handschriftlichen Replik vom 8. August 1936 beruhigte ihn Klose *„[...] Sie können das Institut schon jetzt, Vogelwarte‘ nennen [...]“*.

Der Erlass vom 14. August 1936 ist als offizielles Gründungsdokument der Vogelwarte Hiddensee anzusehen. Spätere Datierungen (Borriss, 2003) beziehen sich wahrscheinlich auf das Erscheinen der „Verordnung über die wissenschaftliche Vogelberingung (Vogelberingungsverordnung)“ am 17. März 1937.

Die Ära Stadie (1936 bis 1945)

Die erste und wohl stets umfänglichste Aufgabe Richard Stadies als Leiter der neu gegründeten „Vogelwarte Hiddensee, angeschlossen an die Biologische Forschungsstation Hiddensee Kloster auf Hiddensee (Rügen)“, so der Kopfbogen der Einrichtung ab Dezember 1936, war die finanzielle Absicherung der Einrichtung. Auf zahlreiche Antrags- und Bittbriefe hin übernahm z. B. die Universität Greifswald geringfügige Sachkosten. Ein Ende 1936 bei der Universität aufgenommener Sachkredit über 900,- RM wurde für photographische Ausrüstungsgegenstände verwendet, ein weiterer über 400,- RM ermöglichte die Anschaffung eines Brutapparates. Beim Herrn Oberpräsidenten zu Stettin ersuchte Stadie mit Schreiben vom 25. Januar 1938 darum, *„900,- M (Neunhundert Mark) d. h. pro Monat 75,- RM gültigst zur Verfügung stellen zu wollen!“*.

Die wissenschaftlichen Aufgaben seiner Einrichtung sah Stadie (1937) in der

- quantitativen und qualitativen Erfassung der Zugvogelwelt im mittleren Ostseegebiet,
- der Erforschung der kausalen Zusammenhänge zwischen Zuggestaltung und ökologischen Verhältnissen sowie
- der Physiologie des Zugvogels als dem eigentlichen wissenschaftlichen Problem.

Diese Aufgaben wurden mit großem Elan und durch Unterstützung zahlreicher ehrenamtlicher Helfer, darunter vieler Biologiestudenten der Greifswalder Universität in Angriff genommen.

Besonderen Wert legte Stadie auf die Abhaltung ornithologischer Kurse nicht nur für Studenten, sondern auch für Laienornithologen. In einem Schreiben an Leick vom Dezember 1936 führte er zur Begründung seines Antrages auf feste Besoldung durch den preußischen Staat an, dass er auf Anregung einiger Schulen in der Umgebung

9. Ornithologischer Lehrgang auf Hiddensee.

Die „Vogelwarte Hiddensee“, ange-
siedelt an die Biologische Forschungsanstalt
in Kloster a. H., wird wieder in der Zeit von

Freitag, 1. September bis Montag, 4. September 1939

einen ornithologischen Lehrgang.
Leitung: Dr. Hubert RICHARD STADIE

ARBEITSPLAN

Vorderlagen des Arbeitsplans: Werttage wichtig

Freitag, 1. September

- 15^{Uhr} Abfahrt mit dem Dampfer von Stralsund nach
Kloster a. H.
- 18^{Uhr} Ankunft in Kloster a. H.
- 20^{Uhr} **Vortrag:** Die Lebensweise, die Ernährung,
die Fortpflanzung und die Schutzlebens der
schrägel- und ragelflügelartigen Durch-
zugsvogel von Hiddensee. (Mit Beispielen)

Samstag, 2. Septbr.

- 8^{Uhr} **Vortrag:** Die anatomisch-physiologische Ent-
wicklung der Vögel. (Mit Bildtafel)
- 10^{Uhr} **Exkursion:** Zur „Sandbank“ Hiddensees
Nord zur Gattenslamm der durchgehenden
Menschfute und Vegetation.
- 14^{Uhr} Gemeinsames Mittagessen
im „Hotel Kloster“.
- 17^{Uhr} bis 19^{Uhr} **Vortrag:** Die Bedeutung der ornitholog.
Flora für den Schulerleicht. (Vorführung
naturreicher Flora)

Samstag, 3. September

- 8^{Uhr} **Vortrag:** Die geographische Verbreitung
der Vögel.
- 10^{Uhr} **Exkursion:** (Ausschubfahrt nach dem
Sonnenaufgange der Insel Hiddensee, Strand-
und Wasservogel von der Insel Bodd.)
- 14^{Uhr} Gemeinsames Mittagessen in Bodd.
- 18^{Uhr} Abfahrt in Kloster a. H.

Montag, 4. September

- 8^{Uhr} **Exkursion:** Wagenfahrt zur Südspitze von
Hiddensee.
- 14^{Uhr} Gemeinsames Mittagessen in Neuenhof a. H.
- 18^{Uhr} Rückfahrt nach Kloster a. H.
- 20^{Uhr} Gemeinsames Mittagessen im Hotel Kloster.

Die Teilnehmer an dem Lehrgang sind insbesondere
Angehörige der an der Vogelwarte Hiddensee,
Hiddensee, am 22. August 1939, Teilnehmern
gebühren. (RM) Beziehung auf die Forschungsstelle
der Vogelwarte Hiddensee, Seite 200. Die Mit-
bringer von Taphel sind erwünscht.

Die Unterkunft und Verpflegung ist jeder zu betrie-
ben. Es werden 20 Betten bei vorzüglicher An-
ordnung in Kloster a. H. (Hiddensee) zur Verfü-
gung stehen. Bei Ausbrennen der Teilnehmer sind
möglichst die (Brennstoff) Brennstoffe und
andere zu die Hälfte. Mit die besten großen Ein-
richtungen sind die Einrichtung der Teilnehmer
insbesondere von Kloster a. H. und 1. bis
zum 20. August 1939.

Telefon der Vogelwarte Hiddensee
Verbindungen sind durch Hiddensee-Telefon-
netz möglich. (RM) Beziehung auf die Insel
Hiddensee und Hiddensee. (RM) Beziehung auf
Hiddensee. (RM) Beziehung auf die Vogel-
warte Hiddensee.

Der Direktor der Biologischen Forschungsanstalt Hiddensee.
R. LEICK

Abb. 3: Handzettel mit Ankündigung und Arbeitsplan des 9. (und letzten) Ornithologischen Lehrgangs auf Hiddensee im September 1939.

die Durchführung ornithologischer Wochenend-
schulungen für ältere Klassen der Volks- und hö-
heren Schulen plane. Von 1937 bis 1939 fanden
jeweils im Juni und im September „Ornithologi-
sche Lehrgänge“ mit unterweisenden Exkursio-
nen auf Hiddensee statt (Abb. 3), die sich sehr
großer Beliebtheit erfreuten.

Die Zeit solcherart friedlicher Forschung und Leh-
re war jedoch bald vorbei. Im Juni 1942 schrieb
Leick an E. Lenski, den Leiter der damaligen
Vogelschutzwarte Köslin: „Die wissenschaftliche
Leitung der Vogelwarte Hiddensee liegt in den
Händen von Herrn Dr. Richard Stadie [...]. Da
Dr. Stadie schon seit Kriegsbeginn (1. Septem-
ber 1939! Anm. des Autors) als Offizier im Felde
steht, und auch die übrigen Insassen der Hiddenseer
Forschungsanstalt sowie die technischen
Hilfskräfte militärisch eingezogen sind, haben wir
in den letzten Jahren einen großen Teil unserer
wissenschaftlichen Untersuchungen ruhen las-
sen müssen.“

Zu einer Wiederaufnahme der Vogelwartentätig-
keit durch Stadie kam es nicht mehr. Den Akten
ist zu entnehmen, dass er sich im Sommer 1943
nach einer schweren Kriegsverwundung zu ei-

nem Genesungsurlaub auf Hiddensee aufhielt.
Zeitzeugen berichteten, dass er die Insel endgül-
tig während der letzten Kriegstage im Mai 1945
verließ (Faust, 2005).

Die Ära Schildmacher (1948 bis 1973)

Drei Jahre nach Ende des furchtbaren Krieges,
in Zeiten noch immer großer materieller Not,
muss es der Universität Greifswald und dem da-
maligen Direktor der Biologischen Forschungs-
anstalt Hiddensee, Professor R. Bauch (Hübel,
1982), sehr zur Ehre angerechnet werden, dass
auch die seit langem verwaiste Stelle des Lei-
ters der Vogelwarte Hiddensee wieder besetzt
werden konnte. Die Wahl fiel auf Hans Schild-
macher (1907-1976), der als ehemaliger Schüler
von Professor Stresemann (Naturkundemuseum
Berlin) bis zum Kriegsausbruch als Assistent an
der Vogelwarte Helgoland tätig gewesen war. Er
ging im Mai 1948 in einem Zimmer seiner Dienst-
wohnung (im späteren „Alten Assistentenhaus“)
in Kloster mit „zwei Wäschekörben voll übrigge-
bliebenen Inventars“ (Siefke, 1981) daran, die
Arbeit der Vogelwarte Hiddensee wieder in Gang
zu bringen (Abb. 4 und Abb. 5).



Abb. 4 : Hans Schildmacher im Kreise von Studenten, um 1948.



Abb. 5: Professor Hans Schildmacher spricht auf der VIII. Zentralen Tagung für Ornithologie der DDR 1975 in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz).

Zunächst nur mit einem Mitarbeiter an seiner Seite, hatte Schildmacher einen jahrelangen, hartnäckigen Kampf um Personal, Arbeitsräume und Geräte für die Vogelwarte zu führen, der schließlich im Jahr 1952 zum Erfolg führte. In diesem Jahr zog die Vogelwarte in das neu gepachtete „Haus am Meer“ (Abb. 6), in dem zehn Arbeitsräume zur Verfügung standen. Dank großzügiger Unterstützung der Landesregierung von Mecklenburg sowie der Universität Greifswald konnte der Personalbestand um zwei Assistenten- und drei technische Stellen erweitert werden. Die Vogelwarte verfügte nun auch über einen eigenen Etat, nachdem sie bis dahin „von Fall zu Fall von der Biologischen Forschungsanstalt unterhalten worden war“ (Schildmacher, ohne Jahreszahl). Aus Sondermitteln des Staatssekretariats für Hochschulwesen wurden Einrichtungsgegenstände und Apparaturen angeschafft, darunter ein Versuchsstall für Hausgeflügel, ein Laboratorium für morphologische Untersuchungen und ein Stoffwechsellabor. Hierin zeigen sich deutlich die Forschungsschwerpunkte Schildmachers, der noch im selben Jahr zum ordentlichen Professor berufen wurde und als solcher bis zu seiner Emeritierung 1972 regelmäßig Vorlesungen in Greifswald hielt.

Offiziell benannte Schildmacher (ohne Jahreszahl) das damalige Arbeitsgebiet der Vogelwarte Hiddensee wie folgt:

1. *Vogelzugforschung durch phänologische Beobachtung und Beringung [...].*
2. *Untersuchung der physiologischen Grundlagen des Wandertriebes, insbesondere in Hinsicht auf den Stoffwechsel und die endokrinen Organe [...].*
3. *Studium der Verhaltensweisen und der Brutbiologie der Vögel.*
4. *Untersuchungen zur endozoischen Samenverbreitung [...].*
5. *Überwachung der Brutvogelwelt Hiddensees und des Vogelschutzes.*
6. *Histophysiologische Untersuchungen am Zwischenhirn [...].*

Nach eigener Bekundung war dem Leiter der Vogelwarte aber sehr daran gelegen, „mit aller Kraft die Arbeiten auf dem Gebiet der Physiologie des Vogelzuges weiterzuführen und die übrigen Gebiete mehr am Rande zu betreiben“ (zitiert nach Siefke, 1981). Dies erklärt, dass dieser Abschnitt der Vogelwartengeschichte stark durch Laborarbeit am Vogel geprägt war. Aus eigenen Arbeiten Schildmachers und der Betreuung zahlreicher Staatsexamina und Diplomarbeiten gingen für die Ornithologie in der damaligen DDR wichtige Publikationen hervor, u. a. veröffentlicht in den „Beiträgen zur Kenntnis deutscher Vögel“ (Schildmacher, 1961a).



Abb. 6: Gebäude der Vogelwarte, ehemals Pension Haus am Meer, um 1958.

Ab 1957 war Schildmacher Direktor der Biologischen Forschungsanstalt Hiddensee und jahrzehntelang Vorsitzender des Zentralen Fachausschusses Ornithologie beim Kulturbund der DDR. Seiner hohen persönlichen Integrität und seinem hervorragendem Renommee als erfolgreicher wie gesellschaftlich engagierter Wissenschaftler ist es zu verdanken, dass die Vogelwarte Hiddensee maßgeblich an der Ausarbeitung von Gesetzesentwürfen für die Vogelberingung und den Vogelschutz beteiligt war. Eine erste DDR-weit gültige Regelung zur Vogelberingung wurde 1956 mit der „Anordnung über die wissenschaftliche Vogelberingung“ getroffen (Anonymus, 1956), welche im Wesentlichen den seinerzeitigen Status quo festschrieb. Für den Helgoland-Bereich war dieser Status schon im Mai 1948 definiert worden. In einer Vereinbarung zwischen der Vogelwarte Helgoland (Professor Drost in Wilhelmshaven) und der Vogelwarte Hiddensee wurde festgelegt, dass Hiddensee die „Organisation und die Durchführung der wissenschaftlichen Vogelberingung in Mecklenburg“ mit Helgoland-Ringen übernahm. Für den ehemals Rossitten zugeordneten geografischen Bereich legte die Verordnung nunmehr die Verwendung

von Radolfzell-Ringen fest. Die zentrale Leitung des Beringungswesens in der DDR lag nun zwar amtlich bei der Vogelwarte Hiddensee, doch das bedeutete nicht viel mehr als die Beschaffung behördlicher Zulassungen für die Beringer im Land und die Vermittlung von Ringen und Beringungslisten.

Dies änderte sich grundlegend mit der staatlichen „Anordnung über die Beringung der Vögel und Fledermäuse zu wissenschaftlichen Zwecken“ vom Januar 1964 (Anonymus, 1964a). Deren Vorgeschichte hat Nowak (2005) mit Berufung auf Schildmacher im Detail zwar fehlerhaft und mit den üblichen Seitenhieben auf das DDR-System versehen, in der Sache aber richtig wiedergegeben. Die Einführung eigener DDR-Vogelringe wurde tatsächlich von einem hohen Funktionär der Staatlichen Forstverwaltung, dem Oberlandforstmeister Richter angestoßen, der durch einen in seinem Beisein erlegten Rehbock mit Göttinger Wildmarke auf die entsprechende Gesetzeslücke in der DDR aufmerksam wurde (A. Siefke, pers. Mitt.). Die Anordnung beauftragte die Vogelwarte Hiddensee mit dem Aufbau eines eigenständigen Vogelberingungswesens der

DDR unter Verwendung eigener Ringe mit der Aufschrift „Vogelwarte Hiddensee“ – der Hiddensee-Ring war geboren.

Mit diesem neuen gesetzlichen Auftrag der Vogelwarte waren selbstverständlich große organisatorische und technische Anforderungen an die Einrichtung verbunden, die auch eine Reihe schwieriger Probleme aufwarfen. Zu jener Zeit waren in der DDR etwa 400 Beringer aktiv, die jährlich um die 40 000 Vögel beringten. Sie waren mit den neuen Ringen zu versorgen, für die ein Hersteller im Inland gefunden werden musste. An einen Einsatz der knappen Devisen, die für einen Einkauf im Ausland hätten aufgewandt werden müssen, war für diesen Zweck nicht zu denken.

Ausdrücklich sei hier an die Rolle Schildmachers bei der inhaltlichen Gestaltung des gerade gegründeten DDR-Beringungswesens erinnert. Bereits im ersten „Jahresbericht der Vogelwarte Hiddensee 1964“ betonte er die notwendige Konzentration der landesweiten Beringung auf bestimmte Fragestellungen und Themen, über die noch wenig bekannt ist und stellte dafür eine bevorzugte Bereitstellung der anfangs sehr knappen Hiddensee-Ringe in Aussicht (Schildmacher & Pörner, 1967). Im Einvernehmen mit dem bereits 1964 gebildeten „Wissenschaftlich-technischen Beirat“ der Vogelwarte wurde 1968 ein „Perspektivplan für das Beringungswesen in der Deutschen Demokratischen Republik“ formuliert (Schildmacher, 1968), der über das bis dahin allgemein herrschende Verständnis von der Methode Vogelberingung weit hinausging, indem er unter anderem die Bearbeitung von „Fragen des Einflusses von Insektiziden auf die Populationsdynamik, die Produktivität und gegenseitige Beeinflussung benachbarter Lebensräume“ anregte.

Der Propagierung solcher Fragestellungen dienten auch die ab 1964 alljährlich von der Vogelwarte Hiddensee durchgeführten Qualifizierungs- und Ausbildungskurse für Beringer, welche die im März 1964 herausgegebene „Richtlinie über das wissenschaftliche Beringungswesen“ (Anonymus, 1964b) vorschrieb. Mit dieser Richtlinie gab es erstmals in Deutschland eine rechtlich verbindliche Anforderung an die fachliche Qualifikation von ehrenamtlichen Vogelberingern, welche in Ausbildungskursen nachzuweisen und in einem Zeugnis zu dokumentieren war.

Auch fiel der Vogelwarte Hiddensee durch diese Richtlinie nunmehr die Funktion einer „Zentralstelle für den Küstenvogelschutz der DDR“ zu. Die eigenen Aktivitäten konzentrier-

ten sich auf die Betreuung der Schutzgebiete im Bereich von Hiddensee, darunter auch die Insel Heuwiese im Kubitzer Bodden. Zusätzlich wurden Bestandserfassungen in der Kormoranbrutkolonie im Gutspark Niederhof im damaligen Kreis Grimmen durchgeführt und die Ergebnisse veröffentlicht. Demnach war der Bestand an Kormoranen in Niederhof 1967 auf nahezu 600 Brutpaare zurückgegangen, weshalb lediglich 15 Exemplare zum Zwecke von Blutuntersuchungen durch den Präparator W. Berger geschossen wurden (Schildmacher & Pörner, 1967).

Die Ära Siefke (1973 bis 1992)

Nach der Emeritierung Professor Schildmachers im Jahre 1972 übernahm der als Wildbiologe und Ornithologe bereits bestens ausgewiesene Axel Siefke (Abb. 7) die Leitung der Vogelwarte Hiddensee. Konzeptionell stark einer angewandten, praxisorientierten Grundlagenforschung am wildlebenden Vogel verpflichtet, wandte sich die Vogelwarte unter dem neuen Leiter nun populationsökologischen Fragestellungen zu. Siefke sah in der Beschreibung populationsdynamischer Phänomene in der Vogelwelt und der Klärung ihrer inneren und äußeren Zusammenhänge die zukunftssträchtige Forschungsrichtung der Vogelwarte, welche ihr natürliches Anwendungsfeld im Arten- und Biotopschutz, aber auch in der Nutzung und ggf. notwendigen regulatorischen Eingriffen des Menschen in wildlebenden Tierpopulationen finden würde (Siefke 1974, 1981, 1982).

Dieses anwendungsorientierte Forschungskonzept der Vogelwarte fand Zustimmung und aktive Unterstützung insbesondere vom Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN) der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften. Nach heutigem Verständnis fungierte das ILN als staatliche Fachbehörde für den Naturschutz in der DDR und unterhielt in den verschiedenen Landesteilen Arbeitsgruppen. Engere Forschungskontakte entwickelte die Vogelwarte insbesondere zu den stärker ornithologisch arbeitenden Arbeitsgruppen in Greifswald und Jena sowie zu den Biologischen Stationen des ILN in Serrahn (Bezirk Neubrandenburg) und Steckby (Bezirk Magdeburg).

Im Rahmen einer solchen fachlichen Orientierung gewann die bis dahin eher am Rande betriebene Vogelberingung wegen ihrer ein-



Abb. 7: Axel Siefke (links) bei der Auszeichnung verdienter Vogelberinger am Rande der VIII. Zentralen Tagung für Ornithologie der DDR 1975 in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz).

zigartigen Möglichkeiten zur Gewinnung von Informationen über wildlebende Vögel nun eine zentrale, ja tragende Bedeutung für die Arbeit der Vogelwarte Hiddensee. Entsprechend intensiv wurde die Aufgabe angegangen, die Datensammlung per Vogelring quantitativ, vor allem aber qualitativ zu verbessern und effektiver zu gestalten. Das schlug sich im Jahr 1975 zunächst in der „Liste der vorrangig zu beringenden Vogelarten“ nieder. Über Rundschreiben, Arbeitsanleitungen und auf Beringertagungen wurde eindringlich vermittelt, dass nun nicht mehr der zufällige Fernfund im Mittelpunkt des Interesses stehe, sondern der möglichst kontinuierliche Einblick in das Leben der Ringvögel, wie er erst durch gezielte Kontrollfänge und aktive Ringablesung durch die Beringer selbst gewonnen werden kann. Dieser Grundsatz zog sich als Roter Faden durch alle späteren Aktivitäten der Vogelwarte zur Qualifizierung der ehrenamtlichen Hiddensee-Beringer, deren Anzahl sich in den Jahren nach 1964 auf 300 verringerte.

Zentrale Beringungsprogramme wurden aufgelegt, darunter das DDR-Registrierfangpro-

gramm 1976 bis 1980 in Anknüpfung an die „Aktion Baltik“ 1968 bis 1975 (Busse et al., 1968), das *Acrocephalus*-Programm 1981 bis 1988 sowie ab 1983 das Lachmöwen-Programm und ab 1984 das Singvogel-Programm. „Artspezifische Beringungswertigkeiten“ dienten als wissenschaftliches Grundkonzept für die Vogelberingung in der DDR und ihrer Anwendung bei einzelnen Vogelarten (Siefke et al., 1983).

Dass die Hiddensee-Datenbank der wissenschaftlichen Vogelberingung heute eine der größten und aussagefähigsten ornithologischen Datenbanken in ganz Europa ist, geht ganz maßgeblich auf Initiative von Siefke zurück, der bereits 1975 im EDV-Rechenzentrum der Greifswalder Universität sachkundige und engagierte Partner für den Aufbau eines Hiddensee-Datenprojektes gewinnen konnte. Mit dem Jahr 1977 beginnend, wurden sämtliche Beringungsdaten eines jeden Jahres und auch die Wiederfunde, mit Ausnahme kurzfristiger Wiederfänge eigener Ringvögel am Beringungsort, rechnergestützt erfasst und elektronisch archiviert.

Der in diese technischen Belange investierte personelle und materielle Aufwand war allerdings enorm hoch und ist, auch angesichts schwieriger technischer Probleme in den ersten Jahren vom Hauptgeldgeber, der Universität Greifswald, zunehmend kritisch betrachtet worden. Dennoch gelang es im Jahre 1979, den Personalbestand der Vogelwarte Hiddensee, der bis dahin sechs technische Kräfte, einen wissenschaftlichen Konservator (Präparator) und drei fest angestellte Wissenschaftler (einschließlich Leiter) umfasste, um weitere zwei wissenschaftliche Assistentenstellen zu erweitern. Aus heutiger Sicht ist kaum vorstellbar, welche Mühen der Personalausbau angesichts äußerst knapper Personalmittel und entsprechender Konzentration auf bestimmte Forschungsgebiete gekostet haben muss. Sicher mit Blick auf die konkreten Greifswalder Verhältnisse schrieb Siefke (1981): „*Es erscheint durchaus nachdenkenswert, warum den enormen Fortschritten der modernen Biologie auf subzellulärer Ebene nichts auch nur annähernd Gleichrangiges auf superorganismischer Ebene gegenübersteht*“. Und er meinte damit, dass die Molekularbiologen innerhalb der damaligen Sektion Biologie der Universität Greifswald sowohl personell als auch finanziell weit besser gestellt waren als die klassischen Arbeitsrichtungen der Greifswalder Biologie.

Die Forschungsarbeiten auf der Insel Hiddensee umfassten langjährige Populationsstudien am Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*, Abb. 8), an der Zwergseeschwalbe (*Sternula albifrons*) und dem Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*). Auf dem Festland waren Ackerpopulationen des Sandregenpfeifers Gegenstand entsprechender Studien. Auf eigenen Untersuchungsergebnissen am Sandregenpfeifer basierend, habilitierte sich Siefke im Jahre 1988 und wurde im selben Jahr zum Professor ernannt. In den 1980er Jahren konnten zwei weitere befristete Doktorandenstellen eingerichtet werden.

Die mit der Funktion der „Zentralstelle für den Küstenvogelschutz“ der DDR verbundenen Aufgaben beim Schutz und bei der Gestaltung der wenigen verbliebenen arten- und individuenreichen Brutgebiete an der Ostseeküste genossen in den 1980er Jahre einen hohen Stellenwert an der Vogelwarte – gewissermaßen zum Ausgleich für die sonst überwiegende Schreibtischarbeit. Die Vogelwarte selbst war Betreuungsinstitution für die Hiddenseer Vogelschutzgebiete Bessin-Haken (Alter und Neuer Bessin), das Naturschutzgebiet (NSG) Dornbusch und Bessin, NSG Gellen und Gänsewerder und das als Brutgebiet damals noch bedeutende NSG Fähriinsel. An der Vogel-



Abb. 8: Die Brutpopulation des Sandregenpfeifers auf dem Neuen Bessin/Hiddensee war Gegenstand langjähriger Felduntersuchungen der Vogelwarte Hiddensee.

warte wurde die sogenannte Akte Seevogelschutz geführt, in der bis 1990 für dreizehn Schutzgebiete im Ostseeküstenbereich der DDR zahlreiche Informationen gesammelt wurden. Bestandteile waren unter anderem die jährlichen Betreuungsberichte der Vogelwärter, die Brutbestandszahlen, Dokumente und Materialien zur Schutzgebietsausweisung und zu Problemen hinsichtlich der Bewirtschaftung, Jagd sowie anderen Störungen.

Über die Grundsätze und laufenden Aktivitäten des Küstenvogelschutzes wurde in der „Kommission Küstenvogelschutz“ zweimal jährlich beraten und entschieden. Sie setzte sich aus Vertretern von Behörden (Rat des Bezirkes Rostock, Räte der Kreise), ehrenamtlichen Gebietsbetreuern (z. B. Ornithologische Fachgruppe Leipzig), Betreuungsinstitutionen (z. B. Meeresmuseum Stralsund), des ILN - AG Greifswald und der Vogelwarte Hiddensee zusammen. Die Kommission engagierte sich insbesondere für den Erhalt der verbliebenen Reste des Ostsee-Salzgrasslandes durch adäquate Nutzungsformen sowie die konsequente Bejagung von Raubsäugern in den Schutzgebieten, welche schon damals zentrale Problemfelder des Küstenvogelschutzes darstellten. Der „gelenkte Küstenvogelschutz“ in der DDR, der weitgehend die diesbezüglichen Vorstellungen und Praktiken an der deutschen Nordseeküste nachvollzog (siehe Drost, 1954;



Abb. 9: Die Teilnehmer der dritten „Konferenz der Beringungszentralen der sozialistischen Länder“ 1976 vor dem Gebäude der Vogelwarte in Kloster/Hiddensee; von links: A. Siefke (Hiddensee), J. Formanek (Prag), R. Schmidt (Hiddensee), unbekannter Teilnehmer, D. Wallschläger (Humboldt-Universität Berlin), I. Dobrynina (Moskau), W. Kania und M. Gromadzki, (Gdansk), H. Pömer (Hiddensee), A. Bankovicz (Budapest), H. Hörig (Zentrale Naturschutzverwaltung, Berlin), H. Litzbarski (Päd. Hochschule Potsdam), M. Dornbusch (Biol. Station Steckby), G. Klafs (ILN, AG Greifswald).

Goethe, 1964), schloss auch die Vernichtung sämtlicher erreichbarer Brutten sowie Brutvögel der Silbermöwe ein. In den Schutzgebieten sollte die Art auf den Zielbestand Null reguliert werden, um die Verluste durch Prädation bei den bestandsgefährdeten Küstenvögeln zu mindern (Siefke, 1989).

Mit großem Engagement, notwendigerweise aber beschränkt auf die Länder des damaligen Ostblocks, wurde ab 1973 von Hiddensee aus die internationale Zusammenarbeit in Sachen Vogelberingung vorangetrieben. Die in diesen Ländern zum Teil schon seit langem etablierten nationalen Beringungszentralen, z. B. in Budapest seit 1908, hatten zu Beginn der 1970er Jahre ein Arbeitsniveau erreicht, welches dringend gemeinsame technische und inhaltliche Standards erforderte. Dies führte 1973 zur Einrichtung einer ständigen „Konferenz der Beringungszentralen der sozialistischen Länder“, deren Tagungen 1973 und 1976 in Kloster auf Hiddensee stattfanden (Siefke, 1981; Abb. 9).

Zu dem damals beschlossenen großen Gemeinschaftswerk, der sogenannten Moskauer Vogel-

zugreihe, leisteten die Vogelwarte Hiddensee als nationale Koordinierungsstelle sowie viele Beringer und Ornithologen der DDR als Hauptautoren von über vierzig Artbearbeitungen umfangreiche Beiträge. Die fünf Bände von „Migracii Ptiz vostočnoj Evropy i Cervernoj Asii“ („Der Vogelzug in Osteuropa und Nordasien“) liefern bis heute eine ganz einzigartige Informationsquelle zum Vogelzug in der Paläarktis. Leider konnte diese Reihe nur bis zu dem im Jahr 1989 erschienenen Band 5 (Charadriiformes – Piciformes) fortgeführt werden. Tiefgreifende politische Veränderungen in Europa entzogen dem Werk die Grundlagen für die weitere Bearbeitung und Fortführung.

Vorboten dieser Veränderungen mögen die Mitte der 1980er Jahre aufgenommenen ersten halboffiziellen Kontakte zu EURING, der Dachorganisation westeuropäischer nationaler Beringungszentralen, gewesen sein. Auf Einladung der Vogelwarte Hiddensee wurden bereits im Mai 1987 die 13. Konferenz der Beringungszentralen der sozialistischen Länder und die 8. Generalversammlung von EURING in Greifswald gemeinsam abgehalten (Köppen, 1997).

Von 1981 bis 1990 erschien die Zeitschrift „Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee“, die neben den jährlichen Beringungs- und Wiederfundstatistiken bald auch schon größere Ringfundanalysen (z. B. Kneis, 1982) abdruckte, welche später den Hauptanteil an dieser Publikationsreihe einnahmen. Hier fanden auch jene Vorträge Druckraum, die auf den Neubrandenburger Symposien „Dynamik und Umweltbeziehungen von Vogelpopulationen“ gehalten wurden. Diese Symposien wurden in den Jahren 1981 bis 1988 jährlich von der Vogelwarte Hiddensee veranstaltet und standen unter der organisatorischen Leitung von H. Ruthenberg und G. Ackermann. Sie stellten ein wichtiges Podium der populationsökologisch ausgerichteten Vogelforschung in der DDR dar.

Einem weltweiten Trend folgend, nicht zuletzt aber auch im Zusammenhang mit der damals schon recht umfangreichen Hiddensee-Datenbank, nahm in den späten 1980er Jahren die Nutzung moderner PC-Technik bei der Anwendung quantitativer Methoden in der populationsökologischen Forschung einen beachtlichen Aufschwung. An der Vogelwarte Hiddensee

verdienen hier insbesondere die Arbeiten von R. Klenke zur Mortalität bei Vögeln Erwähnung (Klenke, 1992). Auf Initiative der Vogelwarte Hiddensee und insbesondere von K.-D. Feige wurden „Expertentreffen“ von besonders in diesem Bereich engagierten Ornithologen ins Leben gerufen. Das erste „Expertentreffen zur Anwendung quantitativer Methoden in der Vogelforschung der DDR“ fand im Herbst 1987 statt (Abb. 10). Ziel dieser Treffen war es, Mittel und Formen zur allgemeinen Verbreitung quantitativer Verfahren in der Ornithologie der DDR zu erarbeiten und zu propagieren (Müller, 1989). Doch die dafür verbleibende Zeit war knapp. Nachdem das zweite Treffen wegen Terminproblemen nicht zustande gekommen war, hielt der Herbst 1989 für alle Beteiligten ganz andere Herausforderungen bereit.

Nach der politischen Wende in der DDR und der formellen Wiedervereinigung Deutschlands im Oktober 1990 stand eine Neugestaltung der Hochschullandschaft im „Beitrittsgebiet“ auf der Tagesordnung. Im Jahre 1992 wurde auch die Vogelwarte Hiddensee von der zuständigen Unterkommission des „Wissenschaftsrates der



Abb. 10: Die Teilnehmer des ersten „Expertentreffens zur Anwendung quantitativer Methoden in der Vogelforschung der DDR“, November 1987, Recknitzberg; oben von links: V. Wachlin, R. Holz, D. Sellin, K. Tauchert; Mitte von links: M. Görner, H.-E. Sternberg, U. Köppen, J. Ulbricht; unten von links: K.-D. Feige, R. Klenke, B. Riedel, H. Stein, H. Müller, A. Siefke.

Bundesrepublik Deutschland“ mit diesem Ziel evaluiert. Im Ergebnis der Evaluierung wurden alle Einrichtungen auf Hiddensee in der bisherigen Form aufgelöst und in ein neues „Institut für Ökologie“ überführt. Damit hatte die Vogelwarte den Status einer selbständigen Einrichtung eingebüßt, den sie innerhalb der 1968 geschaffenen Sektion Biologie der Universität Greifswald eingenommen hatte.

Gleichzeitig wurde der Universität Greifswald empfohlen, sich von dem „rein technischen“ Apparat der Arbeitsgruppe Beringungszentrale zu trennen. Diese war inzwischen im neu erbauten ILN-Gebäude in Neuenkirchen bei Greifswald unter sehr guten Bedingungen untergebracht und mit ersten Personalcomputern ausgerüstet. Die inhaltlichen Aufgaben bestanden darin, das Beringungswesen in den „Neuen Bundesländern“ zu organisieren. Nach Kündigung aller vier Mitarbeiter dieser Arbeitsgruppe wegen „Mangels an Bedarf“ durch die Universität Greifswald Anfang 1993 und bald darauf per gerichtlicher Klage erzwungener Wiedereinstellung, erfolgte Ende 1993 die endgültige institutionelle Abtren-



Abb. 11: Professor Andreas Helbig im Frühjahr 2005.

nung der Beringungszentrale von der Universität Greifswald und damit von der Vogelwarte Hiddensee. Auf der Grundlage eines bis heute fortgeltenden Verwaltungsabkommens zwischen den fünf ostdeutschen Bundesländern etablierte sich die Beringungszentrale Hiddensee im Jahre 1994 als Mehrländereinrichtung unter dem Dach des damaligen Landesamtes für Umwelt und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern (LAUN, heute LUNG).

Im Laufe der Jahre 1990 und 1991 war das Personal am Stammsitz der Vogelwarte in Kloster/Hiddensee durch den Weggang von Assistenten bzw. das Auslaufen befristeter Wissenschaftlerstellen bereits stark geschrumpft. Nach der Evaluierung im Jahr 1992 mussten sich die verbliebenen technischen und wissenschaftlichen Mitarbeiter um ihre Stellen erneut bewerben. Aufgrund von Vorruhestandsregelungen und Umsetzung in andere Hiddenseer Universitätseinrichtungen hatte die Vogelwarte in Kloster zum Jahresende 2002 faktisch sämtliches Personal eingebüßt. Auch die Stelle des Leiters war im Evaluationsverfahren neu ausgeschrieben worden. Bei seiner Bewerbung um diesen Posten legte der bisherige Leiter einen zwar neu akzentuierten, aber wiederum klar populationsökologisch ausgerichteten Forschungsansatz vor. Die Kommission entschied sich nicht für diesen Ansatz, sondern für jenen des Mitbewerbers Andreas Helbig, der damit zum Nachfolger Siefkes berufen wurde.

Die Ära Helbig (1993 bis 2005)

Andreas Helbig (Abb. 11) trat die Stelle des Leiters der Vogelwarte Hiddensee am 1. Juli 1993 mit einem bereits sehr ausgeprägten persönlichen Credo als hochkarätig forschendem Laborwie auch als praktisch arbeitendem Feldornithologen an (Flade & Dierschke, 2005). Ausgehend von einer bis zu seinem Tod im Oktober 2005 ganz erstaunlichen Breite persönlicher Ambitionen und präzise umgesetzter Forschungsansätze hatte sich Helbig schon vor seinem Ruf nach Hiddensee immer stärker in Richtung molekulargenetische Forschung, insbesondere zu Fragen der Phylogenie, spezialisiert. Dies war auch die Richtung, in der sich das Forschungsprofil der Vogelwarte Hiddensee unter seiner Leitung in den Jahren ab 1993 intensiv entwickelte (Abb. 12).

Im Zusammenhang mit dem Ausscheiden der Vogelwarte aus dem gerade erst gegründeten Institut für Ökologie Hiddensee (Leitung: Professor Lutz-Arend Meyer-Reil) im Jahre 1993, wurde die Vogelwarte Hiddensee direkt an das Zoologische Institut der Universität Greifswald angegliedert. Neben den Lehraufgaben, die in Greifswald zu übernehmen waren, können drei Arbeitsschwerpunkte umrissen werden:

1. Das Avifauna-Projekt, in welchem unter anderem Planbeobachtungen des sichtbaren Vogelzuges, Rasterkartierungen der Brut- und Wintervögel, regelmäßige Wasservogelzählungen und die Veröffentlichung ornithologi-

scher Jahresberichte vorgesehen waren. Das Projekt basierte auf der Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitern der Vogelwarte Hiddensee und freiwilligen Helfern;

2. Untersuchungen zur Populationsgenetik und Stammesgeschichte insbesondere von Greifvögeln und Sylviiden mit Hilfe molekularbiologischer Methoden, vor allem der DNA-Sequenzierung;
3. Untersuchungen zu Zugstrategien und zur Rastplatzökologie von Limikolen, speziell des Alpenstrandläufers, in Abhängigkeit von Lebensraum und Alter der Tiere mittels Farbmarkierung und verschiedener Feldmethoden auf Hiddensee sowie
4. Untersuchungen zur Zugphänologie und Zugphysiologie von Singvögeln bei der Ostseeüberquerung im Rahmen eines von der European Science Foundation (ESF) geförderten Projektes zur Erforschung des transkontinentalen Kleinvogelzuges (u. a. Bairlein, 1993) mittels einer Fangstation auf der Greifswalder Oie.

In dieser anspruchsvollen Palette der 1994 avisierten Arbeitsrichtungen der Vogelwarte Hiddensee (Helbig & Köppen, 1994) spiegeln sich die

bis dahin von A. Helbig schon mit großem Erfolg bearbeiteten Felder ornithologischer Forschung wider (vgl. Publikationsliste in Flade & Dierschke, 2005). Die Umsetzung dieser Pläne wurde dann jedoch mit recht unterschiedlicher Energie betrieben. Das hatte sicher mit dem auf nur noch zwei Wissenschaftler- und eine Technikerstelle verminderten Personalbestand der Vogelwarte zu tun, es war aber wohl auch eine Konsequenz der bewusst angestrebten Konzentration der Vogelwartentätigkeit auf einige wenige Schwerpunkte. Dabei handelte es sich ganz klar um die Themen „Stammesgeschichtliche Verwandtschaftsverhältnisse von Vögeln“ und „Molekulare Populationsgenetik und Speziationsprozesse bei Vögeln“. Ganz außerordentliche Forschungsleistungen auf diesen Feldern waren es dann auch, die der Vogelwarte Hiddensee und ihrem Leiter in den Jahren bis 2005 weltweite Beachtung eintrugen. Insbesondere müssen in diesem Zusammenhang die Untersuchungen zu Greifvogelarten, den Sylviiden und den Rohrsängern (zusammen mit I. Seibold und A. Kocum), genannt werden wie auch jene Reihe Aufsehen erregender Arbeiten zur genetischen Differenzierung der Großmöwen, speziell des Silber-/Heringsmöwen-Komplexes (zusammen mit D. Liebers).



Abb. 12: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vogelwarte Hiddensee im Jahr 1998; von links: J. Kube, O. Miski, A. Kocum, D. Liebers, S. Müller, G. Wagenknecht, A. Helbig mit Sohn, I. Seibold.



Abb. 13: Das Gebäude der Vogelwarte Hiddensee im April 2007 kurz vor dem Leerzug.

Zugunsten eines derart geschärften Profils wurden andere ursprüngliche Vorhaben nur noch am Rande betrieben, darunter die Zugforschung an Kleinvögeln auf der Greifswalder Oie, für die ab Ende der 1990er Jahre die Beringungszentrale Hiddensee die fachliche Verantwortung übernahm. Auch die Untersuchungen zur Ökologie von Rastvögeln und ihren Lebensräumen auf Hiddensee wurden nach dem Weggang von V. Dierschke im Jahre 1998 nicht fortgesetzt. Dagegen blieb das „Avifauna-Projekt“ das zweite zentrale, wenn auch stets den Hauptschwerpunkten nachgeordnete Arbeitsfeld der Vogelwarte. Unter großem persönlichen Einsatz des ebenso leidenschaftlichen wie versierten Feldornithologen Helbig wurden auf und um Hiddensee, auf Rügen und zeitweise selbst in vorpommerschen Festlandsbereichen ganzjährige regelmäßige avifaunistische Erhebungen durchgeführt und die Ergebnisse veröffentlicht (z. B. Helbig et al., 2001; Beitrag Dierschke & Helbig in diesem Band).

Die der Vogelwarte Hiddensee bereits 1964 zugeordnete, seit der deutschen Wiedervereinigung aber nicht mehr rechtsverbindliche Funktion einer „Zentralstelle für Küstenvogelschutz“ wurde dagegen unter der Leitung A. Helbigs nicht wieder aufgenommen.

Zwar arbeitete die Vogelwarte Hiddensee in Gestalt ihres Leiters in der 1994 neu begründeten Kommission Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern mit (Köppen, 1998), doch eine führende Rolle spielte die Vogelwarte auf diesem Gebiet nicht wieder.

Ein Ende der 1990er Jahre begonnenes, hochdotiertes Forschungsprojekt der Vogelwarte Hiddensee widmete sich wiederum einem schon frü-

her bevorzugten persönlichen Arbeitsfeld ihres Leiters, nämlich den genetischen Hintergründen für Zugphänomene bei Vögeln. Mittels Satellitentelemetrie untersuchte das Projekt die Erbllichkeit der Zugrichtungswahl von Heringsmöwen (*Larus fuscus*) verschiedener geografischer Populationen innerhalb Europas (Pütz et al., 2007).

Als bahnbrechend sind Helbigs Arbeiten zur molekularen Phylogenie, Systematik und Evolution der Zweigsänger (Sylviidae) anzusehen. Mit diesem Thema erlangte er 1997 die Habilitation an der Universität Greifswald. Im selben Jahr wurde ihm der Stresemann-Preis der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft zugesprochen, 2003 erhielt er eine außerplanmäßige Professur an der Universität Greifswald. Mehrere Doktoranden und Diplomanden profitierten von seinen Ideen und seinem umfangreichen Wissen.

Obwohl also einerseits ein „Laborornithologe“ wie er im Buche steht, hatte Andreas Helbig andererseits auch unter den Hobbyornithologen in Mecklenburg-Vorpommern und in der weiteren ornithologischen und Naturschutzszenen Deutschlands einen guten Namen. Dies gewiss auch wegen seiner ständigen Präsenz in Internetforen, wie dem German Bird Net. Honoriert wurden aber auch seine Bemühungen, die Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten unter das „normale“ Volk zu bringen, wie geschehen in der didaktisch hervorragend gestalteten dreiteiligen Artikelserie zum Artbegriff bei Vögeln in der Zeitschrift „Limicola“ (Helbig, 2000). Noch näher dürfte er den deutschen Ornithologen aber auf lange Zeit durch die Mitarbeit am neuen dreiteiligen „Kompendium der Vögel Mitteleuropas“

(Bauer et al., 2005) bleiben. Dieses Werk nimmt nämlich die neue „Artenliste der Vögel Deutschlands“ auf (Barthel & Helbig, 2005), in der sich der aktuellste Stand der Forschung und Helbigs eigene Erkenntnisse zur Systematik konzentriert niederschlagen. Internationale Standards setzte das gemeinsam mit H. Shirihai und G. Gargallo verfasste Werk „Sylvia Warblers“ (Shirihai et al., 2001). Besondere Verdienste hat sich Andreas Helbig zudem als Mitherausgeber der Zeitschrift „Vogelwelt – Beiträge zur Vogelkunde“ erworben, deren Inhalte und Formen er über zehn Jahre als Schriftleiter entscheidend prägte.

Mit Andreas Helbig hatte die Vogelwarte Hiddensee über zwölf Jahre gewiss einen Ausnahme-wissenschaftler zum Leiter. Die in dieser Zeit immer stärkere Konzentration der Forschung auf das Genom war allerdings auch mit der zunehmenden Abkehr von der ornithologisch-ökologischen Feldforschung am Standort Hiddensee verbunden. Gar nicht erst wieder aufgenommen wurden nach 1993 die Leitfunktionen der Vogelwarte Hiddensee für die wissenschaftliche Vogelberingung in Ostdeutschland sowie für einen wissenschaftlich begründeten Vogel- und Naturschutz an der ostdeutschen Ostseeküste. Für ein derart breites, anwendungsorientiertes Aufgabenprofil der Vogelwarte war der Standort Hiddensee stets nicht allein namensgebend, sondern immer auch Programm gewesen (Hammermeister, 2007). Von Beginn an und über viele Jahrzehnte verhalf ein solches Profil der Einrichtung neben ihrer anerkannten Rolle auf internationalem Parkett auch zu hohem Ansehen und fester Verankerung in den nationalen wie küstenbezogenen Strukturen des Naturschutzes (Hübel, 2005). Dieses über Jahrzehnte stabile Fundament der Vogelwarte Hiddensee aus anwendungsorientierter Forschung für den Naturschutz und gesellschaftlichem Rückhalt war im Laufe der Jahre bis 2005 zunehmend verloren gegangen. So bedeutete der plötzliche, tragische Tod ihres Leiters im Oktober 2005 nicht nur einen schweren Verlust für die deutsche und die internationale Ornithologie. Er bedeutete auch das Ende des 70-jährigen Inseldaseins der Vogelwarte Hiddensee, denn nun ließ die Universität Greifswald offenbar keine Argumente mehr gelten, den aufwändigen Standort Hiddensee (Abb. 13) für die Vogelwarte zu erhalten. Im April 2007 erfolgte der Umzug nach Greifswald.

Im Ergebnis eines internationalen Ausschreibungsverfahrens hatten bereits im Oktober 2006 Angela Schmitz und Martin Haase gemeinsam die Leitung der Einrichtung übernommen. Die damit begonnene jüngste Ära in der Geschichte

der Vogelwarte Hiddensee wird von der Fortführung der phylogenetischen Forschungen geprägt sein, sie soll nach dem Willen der beiden Leiter aber auch ökologisch und naturschutzbiologisch relevanten Themen gewidmet sein (Haase & Schmitz, 2006). Erste Veröffentlichungen kündeten sowohl von Kontinuität als auch von neuem Anfang (Herold et al., 2007; Fregin in Vorbereitung).

Danksagung

Für die freundliche Unterstützung bei der Erstellung dieses Manuskriptes und die Verbesserung von früheren Versionen bedanke ich mich sehr herzlich bei Karin Blase, Dorit Liebers-Helbig, Marianne Hübel, Annett Kocum, Christiane Wolf, Willi Berger, Volker Dierschke, Horst Graff, Professor Axel Siefke, Peter Strunk sowie bei Jürgen Schäfer und den Mitarbeiterinnen des Heimatmuseums Kloster/Hiddensee.

Literatur

- Anonymus (1956): Anordnung über die wissenschaftliche Vogelberingung. Der Falke 3: 105-106.
- Anonymus (1964a): Gesetzblatt der DDR (II) 1964: S. 132 f.
- Anonymus (1964b): Richtlinie über das wissenschaftliche Beringungswesen. Der Falke 11: 102.
- Bairlein, F. (1993): Europäisch-Afrikanisches Vogelzugprojekt. Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“, Jahresbericht 1: 6.
- Barthel, P. H. & A. J. Helbig (2005): Artenliste der Vögel Deutschlands. *Limicola* 19: 89-111.
- Bauer, G., E. Bezzel & W. Fiedler (2005): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- Borriss, H. (2003): Die Biologische Forschungsanstalt Hiddensee in den Jahren 1930-1980. Greifswalder Universitätsreden N.F. 110: 36-39.
- Busse, P., M. Gromadzki & J. Gromadzka (1968): Die Aktion Baltik. *Ornithologischer Rundbrief Mecklenburgs* N.F. 8: 7-17.
- Drost, R. (1954): Gelenkter Seevogelschutz. In: Aufgaben und Arbeiten in der angewandten Vogelkunde. Festschr. Nordrhein-Westfäl. Vogelschutzwarte Essen-Altenhundem: 42-47.
- Faust, M. (2005): Hiddensee – die Geschichte einer Insel. Demmler Verlag, Schwerin.
- Flade, M. & V. Dierschke (2005): Andreas J. Helbig (28. Juli 1957-19. Oktober 2005). *Die Vogelwelt* 126: 385-390.
- Fregin, S. (in Vorbereitung): Phylogenie der Sylvioidea, basierend auf mitochondrialen und nuklearen DNA-Sequenzen. *Dissertationsarbeit*.

- Goethe, F. (1964): Lenkung der Möwenbestände an der deutschen Nordseeküste mit Hilfe der Einschläferung erwachsener Möwen durch α -Glucocloralose. *Berichte der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz* 4: 53-57.
- Haase, M. & A. Schmitz (2006): Neue Vogelwarte Hiddensee. *Berichte der Vogelwarte Hiddensee* 17: 115.
- Hammermeister, M. (2007): Das Ende der Vogelwarte Hiddensee? *Pommern Zeitschrift für Kultur und Geschichte* 45 (3): 44-47.
- Helbig, A. J. (2000): Was ist eine Vogel-„Art“? – Ein Beitrag zur aktuellen Diskussion um Artkonzepte in der Ornithologie. *Limicola* 14: 57-79, 172-184, 220-247.
- Helbig, A. J. & U. Köppen (1994): Situation und Arbeitsschwerpunkte der Vogelwarte Hiddensee. *Berichte der Vogelwarte Hiddensee* 11: 3-4.
- Helbig, A. J., T. Heinicke, J. Kube, J. Roeder & J. Steudtner (2001): Ornithologischer Jahresbericht 1998 für Rügen, Hiddensee und Greifswalder Bodden. *Berichte der Vogelwarte Hiddensee* 16: 77-149.
- Herold, B., P. Steffenhagen & A. Schmitz-Ornés (2007): „Alle Rallen sind schon da“ – Aktuelles Forschungsprojekt: Brutvögel renaturierter Flussalmoore Mecklenburg-Vorpommerns. *Die Vogelwarte* 45: 282-283.
- Hocke, H. (1889): Bericht über die Oktobersitzung. *Journal für Ornithologie* 37: 338.
- Hübel, H. (1982): Fünf Jahrzehnte produktionsbiologische Untersuchungen in den Brackgewässern Rügens und des Darss. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald* 31 (4): 3-9.
- Hübel, H. (2005): Die Biologische Station Hiddensee. In: Günther, E., H. Hübel, L. Kämpfe & W.-D. Lepel (Hrsg.): *Die Biologie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald*: 88-101, Verlag Kessel, Remagen.
- Hübner, E. (1908): *Avifauna von Vorpommern und Rügen*. Leipzig.
- Hübner, E. (1915): Vogelwarte Hiddensee-Süd. *Jahresbericht 1914. Ornithologische Monatschrift* 41: 57-61.
- Hübner, E. (1918): *Jahresbericht 1917 der Vogelwarte Hiddensee-Süd. Ornithologische Monatschrift* 43: 3-9.
- Klenke, R. (1992): Zur Sterblichkeit bei Vögeln, Möglichkeiten und Grenzen einer Auswertung von Ringwiederfindungen am Beispiel von Weißstorch (*Ciconia ciconia* L., 1758) und Mäusebusard (*Buteo buteo* L., 1758). *Dissertation, Universität Greifswald*.
- Kneis, P. (1982): Zur Dismigration der Schleiereule (*Tyto alba*) nach Ringfindungen der DDR. *Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee* 1: 31-59.
- Köppen, U. (1997): Drei Jahrzehnte Beringungszentrale Hiddensee (1964-994) – ein Rückblick. *Die Vogelwarte* 39: 34-47.
- Köppen, U. (1998): Küstenvogelschutz in Mecklenburg-Vorpommern heute – Organisation, Probleme und Konzepte. *Seevögel* 19, Sonderheft: 41-45.
- Lindner, C. (1912): Ornithologische Beobachtungen auf Hiddensee im Mai und Juni 1912. *Ornithologisches Jahrbuch* 23: 161-176.
- Nowak, E. (2005): *Wissenschaftler in turbulenten Zeiten*. Stock & Stein Verlag, Schwerin.
- Pütz, K., C. Rahbek, P. Saurola, K. T. Pedersen, R. Juvaste & A. J. Helbig (2007): Satellitentelemetrie der Zugwege junger aus den Brutgebieten verschiedener Unterarten aufbrechender Jungvögel der Heringsmöwe *Larus fuscus*. *Die Vogelwelt* 128: 141-148.
- Schildmacher, H. (1961a): Beiträge zur Kenntnis deutscher Vögel. VEB Gustav Fischer Verlag, Jena.
- Schildmacher, H. (1961b): Die Vogelwelt der Insel Hiddensee. In: Schildmacher, H. (Hrsg.): *Beiträge zur Kenntnis deutscher Vögel*: 249-295, VEB Gustav Fischer Verlag, Jena.
- Schildmacher, H. (1968): *Perspektivplan für das Beringungswesen in der DDR*. Manuskript, Kloster/Hiddensee.
- Schildmacher, H. (ohne Jahreszahl): *Die Vogelwarte Hiddensee (Abteilung der Biologischen Forschungsanstalt)*. Undatierter Sonderdruck.
- Schildmacher, H. & H. Pörner (1967): *Jahresbericht der Vogelwarte Hiddensee Vogelberingungszentrale der DDR über das Jahr 1967*. Greifswald.
- Schilling, H. 1853: Die an der Nordwestküste von Rügen und auf den benachbarten Inseln im Herbste 1852 beobachteten Vögel. *Journal für Ornithologie* 1: 371-379.
- Schulz, H. (1947): *Die Welt der Seevögel*. Anton Lettenbauer, Hamburg.
- Shirihai, H., G. Gargallo & A. J. Helbig (2001): *Sylvia Warblers*. Christopher Helm, London.
- Siefke, A. (1974): Aufgaben und Stand des Beringungswesens in der DDR. *Der Falke* 21: 342-347.
- Siefke, A. (1981): Fünfzig Jahre Vogelwarte Hiddensee. *Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee* 1: 7-19.
- Siefke, A. (1982): Fünf Jahrzehnte Vogelwarte Hiddensee. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald* 31 (4): 14-18.
- Siefke, A. (1989): Zur Rolle von Prädatoren in den Küstenvogelreservaten der DDR. *Beiträge zur Vogelkunde* 35: 36-51.
- Siefke, A., P. Kneis & M. Görner (1983): Die wissenschaftliche Vogelberingung in der DDR – Zielstellungen und Wertigkeiten aus artorientierter Sicht. *Berichte aus der Vogelwarte Hiddensee* 4: 5-53.
- Stadie, R. (1937): Zur Einführung einer dritten deutschen Vogelwarte, der Vogelwarte Hiddensee. *Der Vogelzug* 8: 19-20.